

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 26

Artikel: Warum treibe ich "Wehrsport"?
Autor: Aeschbacher, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum treibe ich «Wehrsport»?

Mein Lieber! Auf Deine Anfrage, ob ich noch immer dem «Wehrsport» ergeben sei, bekenne ich mich gerne dazu. Bevor ich Dir aber schreibe warum, höre folgendes: Warum redet man eigentlich noch immer von «Wehrsport», wenn man die sportliche Tätigkeit in der Armee meint? Ist denn eigentlich unser deutscher Sprachschatz so arm, daß man nicht ebensogut — wenn nicht noch treffender — mit einer bessern Ausdrucksform sich endlich abzufinden bemühte? Wir wissen doch: «Wehrsport» ist Importgut; aber wir Schweizer Soldaten treiben **Sport**, im bürgerlichen Leben wie im Dienst.

Gewiß ist es nicht so wichtig, wie man die sportliche Tätigkeit des Soldaten nennt; aber dessenungeachtet sollten wir uns nun doch klar werden — schon im Hinblick auf die kommende Nachkriegszeit und ihre neuen Perspektiven — daß der sowieso zum Schlagwort gewordene Ausdruck «Wehrsport» nicht nur unschweizerisch, sondern vor allem auch psychologisch falsch ist. Das verstehst Du doch, nicht!

Was Du unter «Wehrsport» meinst, ist nicht Endzweck unserer sportlichen Ausbildung, darf es nicht sein. Armeesport ist **Mittel** zum Zweck, nämlich die kämpferische Erziehung der männlichen (und weiblichen) Jugend zu wehrbereiten Bürgern, zu schlagfertigen, harten und widerstandsfähigen Soldaten. Wenn es uns daran gelegen ist — und das muß unser Wille sein — möglichst viel des bis heute in militärsportlicher Hinsicht Errungenen in friedliche Zeiten hinüberzuretten, müssen wir

uns zum Bewußtsein kommen lassen, daß der Sport der Soldaten nur ein Mittel ist, das eben Gesagte zu erreichen, also nur Stufe, nie aber Endzweck sein kann.

Schlufendlich treibe ich im Militärdienst nicht allein Sport um der Wehrbereitschaft willen — man braucht deswegen nicht gleich als Gegner des Wehrwillens angesehen zu werden — vielmehr treibe ich auch im Wehrkleid vielseitigen Sport um meiner Gesundheit willen. Glaubst Du nicht auch, daß dem guten Gedanken der sportlichen Tätigkeit in der Armee in noch erhöhtem Maße gedient werden könnte, wenn man dieses Problem mehr von dem Standpunkt aus beleuchten würde? Könnte man nicht auch dasselbe Resultat, wenn nicht noch weit mehr erreichen, würde man auch in der Armee vermehrt noch das Gesundheitsfördernde und — erhaltende Moment der sportlichen Tätigkeit hervorheben? Der Bürger erkennt, daß er Sport treibt um seiner Gesundheit willen, zur Erhaltung eines gegen Witterungseinflüsse widerstandsfähigen Körpers. Warum macht man das nicht auch dem Soldaten in gehörigem Maße klar? Haben wir nicht gerade auch in der Armee — heute noch — viele Gegner jeglicher sportlichen Tätigkeit, die, so aufgeklärt, eher für diese gute Sache sich interessieren könnten, als wenn man ihnen immer und immer wieder, meistens auch ohne Erfolg, einzupauken versucht, «Wehrsport»-treiben sei allerhöchste Pflicht usw.

Selbstverständlich gehört es zu den Aufgaben des pflichtbewußten Soldaten, sich

nicht nur im Militärdienst — sei es freiwillig oder auf Befehl — sondern auch während seiner Beurlaubung zu Hause durch ein individuell betriebenes Training seinen Körper stark und geschmeidig zu erhalten. Die Ausübung einer gesunden sportlichen Tätigkeit gehört meines Erachtens sowohl zu den Pflichten des Wehrmannes, wie das Instandhalten der ihm anvertrauten Waffen.

Nach wie vor bin ich dem Sport treu ergeben. Schon deshalb, weil ich erkannt habe, daß Sport nicht nur Leibesübung ist. Sportlich tätig sein — sei es als Bürger oder als Soldat — heißt nicht nur Körper und Glieder bewegen, sondern vor allem auch, seinen hohen geistigen Werten den verdienten Platz einräumen.

Ich möchte mit unserem ehemaligen Divisionskommandanten sprechen, der da einmal sagte: «Den tiefen Sinn des Sportes erfährt nur der, der ihn nicht nur als Kult des Körpers, sondern vielmehr als Förderer der geistigen Einsatzbereitschaft, der Schaffung selbstloser und ehrlicher Kameradschaft auffaßt.» Ich bekenne mich als Sportler in dem Sinne, daß ich stets bestrebt sein möchte, den hohen ethischen und geistigen Pflichten und Aufgaben des **wahren** Sportlers gerecht zu werden. Doch nun genug davon.

Wie hast Du übrigens die Ausscheidungskämpfe überstanden? Wirst Du in Montana starten? Es würde mich freuen, Dich dort zu treffen.

Bis dahin verbleibe ich mit freundlichem Gruß Dein M. Aeschbacher.

Die Entstehung der Winter-Armeemeisterschaften

Der im Jahr 1904 gegründete Schweizerische Skiverband strebte schon frühzeitig die Unterstützung des Militärskilafes an. Anlässlich der Schweiz. Skirennen von 1905 bis 1909 in Glarus, Zweisimmen, Davos, Engelberg und Andermatt wurden Einzelläufe für Wehrmänner mit Beteiligung zwischen 10 und 50 Wettkämpfern durchgeführt. Am Schweiz. Skirennen in Andermatt im Jahr 1909 wurden erstmals **Patrouillenläufe** organisiert, die sich bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges mit 15 bis 35 teilnehmenden Patrouillen langsam entwickelten.

Die im Jahr 1911 gebildete Militärdelegation des Schweiz. Skiverbandes war in erster Linie beteiligt am weiteren Ausbau der Skiwettkämpfe unserer Wehrmänner. Im Jahr 1920, anlässlich des ersten Skirennens nach dem Krieg, in Klosters, wurden die Patrouillenläufe wieder ins Programm aufgenommen und von da an wieder ständig ausgetragen mit Beteiligungen von 30 bis 45 Patrouillen, 1930 in Engelberg starteten bereits 57 Patrouillen. Von diesem Zeitpunkt an wurden die Militärskirennen nur noch im zweijährigen Turnus ausgetragen. Am Schweiz. Skirennen 1932 in Zermatt stieg die Zahl der teilnehmenden Mannschaften bereits auf 94. 1934 in Andermatt wurde erstmals neben dem Patrouillenlauf ein Staffellauf organisiert, an dem 34 Mannschaften zu 7 Mann am Start erschienen. Zum Patrouillenlauf meldeten sich damals 108 Mannschaften.

Am Schweiz. Skirennen 1936 in Davos mußte die Zahl der Patrouillen auf 75, diejenige der Stafetten auf 18 beschränkt werden. Nach und nach kam man zur Einsicht, daß es bedeutend zweckmäßiger wäre, die zivilen Rennen von den Militärläufen zu trennen. An der Delegiertenversammlung des Schweiz. Skiverbandes vom 14. Juni 1936 entschied

man sich dann auch zur zeitlichen Trennung dieser beiden wichtigsten Winter-Großveranstaltungen. Neben den organisatorischen Vorteilen war es von nun an den Läufern möglich, an beiden Konkurrenzen (zivile und militärische) zu starten.

Am 26./27. Februar 1938 fand in Grindelwald die Austragung der Militärskiwettkämpfe erstmals als gesonderte Veranstaltung statt. Bei diesem letzten großartigen Wettkampf vor Ausbruch des Krieges erschienen 15 Stafetten und 75 Patrouillen am Start. Das Training für die Wettkämpfe sowie überhaupt alle Vorbereitungen wurden damals noch vom Wehrmann in seiner freien Zeit und ganz auf eigene Kosten durchgeführt.

Im Jahr 1942 wurden die Ski-Armeemeisterschaften und die Winter-Mehrkampfmeisterschaften rein militärisch durchgeführt. Im Jahre 1943 fanden die großartigen ersten Winter-Armeemeisterschaften statt, an denen neben den traditionellen Patrouillenläufen, dem Ski-Einzellauf, die Winter-Vier- und -Fünfkämpfe, erstmals ein Winter-Dreikampf für Mannschaften ausgetragen wurden. So ist aus einem bescheidenen Anfang in langsamer, aber steter Entwicklung eine wehrsportliche Demonstration von größtem Ausmaß entstanden. Wenn man bedenkt, daß an den Ausscheidungskämpfen dieses Winters rund 10 000 Wehrmänner teilgenommen haben, dürfen wir mit Stolz und auch Dankbarkeit gegenüber den vielen Förderern anerkennen, daß es sich hier um außerordentliche Erfolge der militärischen Erziehung handelt.

Sicherlich wird Montana einen neuen Höhepunkt darstellen. Wir müssen uns allerdings fragen, ob dieser hohe Standard nach dem Kriege beibehalten werden kann.